



40 Jahre **arcados.ch**

Der kleinste Buchladen mit der grössten Erfahrung, Rheingasse 67, 4058 Basel, bis Ende Nov. 2017
info@arcados.ch – Tel. 061 681 31 32 – Di-Fr 14-18 h, Sa, So und Mo geschlossen
nach vorheriger Vereinbarung auch ausserhalb dieser Zeiten!

A Boys Own Story!

Das ist der Titel eines Romans von Edmund White, 1982 publiziert. (dt. *Selbstbildnis eines Jünglings*, Kindler 1996) Darin tastet White sich an seine Jugend, seine Träume und seine Eigenkreation heran. So ist es vielen von uns ergangen, im letzten Jahrhundert.

Und obwohl es heute schwule Literatur, Pornografie und Kinofilme gibt, bleibt die Geschichte jedes einzelnen Lebens, das den gleichgeschlechtlichen Sex suchen geht, einzigartig! Wir finden darin auch verbindende und gemeinsame Elemente. Und wie ein Kind sich irgendwann selber im Spiegel erkennen kann, wiederholt sich dies in einer literarischen Biografie. Ausgenommen davon bleiben diejenigen, die um alles in der Welt leugnen, „so“ zu sein oder sein zu wollen. Viele haben immer etwas „auszusetzen“, was ihre Identität betrifft – was uns ihre biographische Zerbrechlichkeit erkennen lässt. (Heute befinden sich auch Menschen mitten unter uns, die keine Biografie und keine Identität haben, oder diese „wechseln“ wollen. Oder die sich ausschliesslich mit ihrem Fetisch oder allgemein mit Fetischen „abgeben“.)

Besonders von feministischer und lesbischer Seite her erreicht uns „Boys“ immer wieder ein befremdlicher und fremder Blick auf das schwule Leben, was aber spätestens an der Vorstellung von „Liebe“ erkennbar wird. Eine „wolkige“ Form davon wird über alles, auch über unser sexuelles Repertoire öffentlich ausgegossen. Gewissen Boys kommt das „gelegen“. Dann müssen sie sich nicht mehr darüber Gedanken machen und handeln das einfach „privat“ und in irgendwelchen Ghettos ab (sh. Rage-Fetisch-Parties, Kontaktportale u.a.!))

Die Drohung mit dem schwulen Ghetto ist der sich selbst vorauseilende Gehorsam gegenüber der heterosexuell geprägten Kultur, gegenüber „besten Freundinnen“, Feministinnen (die immer ihre *ausschliessenden* Frauenparties veranstaltet haben, bei schwulen Parties aber immer ihr Dabeiseinwollen reklamierten!) und gegenüber der repressiven Toleranz (>Marcuse 1965) der unmittelbaren sozialen Umgebung.

Giovanni Dall'Orto (*1958), ein italienischer Historiker und Schwulenaktivist schrieb 1994 in seinem Essay „Lettera dal ghetto gay“ (1) eine wichtige Erkenntnis nieder: Wer ist hier eigentlich im Ghetto? Wir Schwulen können überall hin gehen, als Schwule und auch „undercover“. Heteros können das nicht, weil sie im angeblichen Schwulenghetto immer befürchten müssten, von Anderen gesehen und als Schwule verdächtigt zu werden! Drum kann das mit der „Heterofriendlichkeit“ immer nur ein gutgemeintes Bemühen bleiben! (Natürlich gibt es auch Ausnahmen!)

„Skeptiker wenden ein, dass schwule Literatur ziemlich ... spezialisiert, ghettoisiert, eingeschränkt sei. Aber die von uns, die sie schreiben, sind überzeugt, dass das potentielle Publikum für unsere Arbeiten nicht begrenzter ist, als in jeder anderen Gemeinde.

„*Sie ist nicht weniger allgemeingültig als die Literatur jüdischer männlicher Stadtbewohner oder schwarzer Frauen*“, sagt Michael Denny von St. Martins Press. „*Sie ist partikularisiert – aber das ist alle grosse Literatur, wie ein kurzes Nachdenken über Dostojewsky, Synge*“ (irischer Dramatiker, 1871-1909) „*oder Flaubert klarmachen sollte. Wenn Rezensenten sagen, sie seien es leid, über das Leben von Schwulen zu lesen, sind sie in der selben Position wie Bill Moyers, als er August Wilson fragte, ob er es nie leid würde, über das Leben der Schwarzen zu reden.*“ (White, Brennende Bibliothek, S. 345-346)

„Wenn man schwul ist, befindet man sich immer in einer schwierigen Beziehung zum Schwulsein als solchem, einer Kategorie, die so angefüllt ist, dass sie fast leer ist. (*Renaud Camus *1946 schreibt: „Die Homosexualität ist immer woanders, weil sie überall ist“*). Kein heterosexueller Mann versinkt in tiefes Nachdenken über seine Heterosexualität, es sei denn, er ist ein Esel.“ ...

„Wie Barbara Ehrenreich ... festgestellt hat, beendete das Aufkommen der Schwulenbewegung die Phase, in der jeder jedermann sonst im Verdacht hatte, „latent“ homosexuell zu sein. Jetzt gibt es offene Homosexuelle, und die heterosexuellen Männer sind von dem automatischen Verdacht der Abweichung befreit,“ schrieb White 1983 in *Vanity Fair*. (*Brennende Bibliothek S. 210*)

Das hatte auch literaturgeschichtliche Folgen: Literatur aus jener 'umfassenderen hetero' Vergangenheit, die heute 'rückwärts' gelesen und interpretiert wird, kommt erneut in 'schwulen Verdacht'. Aus meiner Sicht 'darf' jeder Hetero auch sexuelle Kontakte zum gleichen Geschlecht haben, dieses bewundern und anhimmeln, denn dies ist ein Stück seiner selbst – neben seiner 'heterosexuellen Entfremdung'. *Das sehen Frauen anders*.

Für Heterosexuelle von heute ist **das** gemeinsam (was ihnen auch zugewiesen wird), dass sie Frauen (manchmal auch gemeinsam) penetrieren. Das „kulturelle Gedächtnis umfassender Sexualität“ ist ihnen nicht mehr zugänglich. Wer in alten Büchern nachsieht, findet zahlreiche Zeugnisse davon. Auf dem Balkan, im nahen Osten und in Nordafrika. *Peter Thommen_67*

1) siehe seine homepage im Internet

Edmund White: Die brennende Bibliothek. Essays. Hg. David Bergman, Kindler 1996, 475 S.
Zitate aus *Sexualkultur* (1983) S. 208-219 – und Raus mit der Wahrheit, rauf aufs Bücherbrett (1991) S. 343-352) Der Essayband enthält nebst klugen Gedanken übers Schwulsein auch Besprechungen anderer Schriftsteller sowie Kritiken (z.B. An Mapplethorpe). *Nur antiquarisch erhältlich!*

Schwule „unzüchtige“ Texte 1977

Ein halbes Jahr nachdem ich meinen Buchladen eröffnet hatte, publizierte der schwule Verlag rosa Winkel in Berlin einen aktuellen Anthologieband mit dem Titel „schwule Lyrik, schwule Prosa“. Aus einem neckischen Grund schickte ich ein Exemplar an die damals zuständige Bundesanwaltschaft in Bern zur „Vorbeurteilung“. Nach einiger Zeit erhielt ich es zurück mit der Qualifikation: *Unzüchtig*. Das bot mir eine Steilvorlage für die Öffentlichkeitsarbeit.

Die damalige „Basler Zeitung“ schrieb u.a.: „Für die schweizerischen Homosexuellen-Organisationen drängt sich der Verdacht auf, dass unter dem Vorwand der Unsittlichkeit die autonomen Äusserungen der Homosexuellen zensiert werden sollen.“ Auf deren Rückfrage erklärte Ulrich Hubacher, das fragliche Buch nun enthalte zwar verschiedene wertvolle Beiträge, daneben aber auch solche, die zweifelsfrei den Tatbestand der unzüchtigen Veröffentlichung erfüllten. Im übrigen stehe es jedermann frei, das Buch im Ausland zu bestellen. Sendungen an Private könnten gemäss einem Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahre 1974 nicht beschlagnahmt werden.

In der NZZ las ich dann aber 2014 folgende Leserin-Reaktion: *"Als ich bereits erwachsen war und im Zusammenhang mit einem homo-erotischen langjährigen Freund mehr darüber erfahren wollte, wie er und seine Freunde damit leben/zurechtkommen, gesellschaftlich ausgegrenzt zu werden, bestellte ich in Deutschland einige Sachbücher (von rororo zB.) - statt der Bücher erhielt ich ein Schreiben von der Bundesanwaltschaft dass die Bücher am Zoll beschlagnahmt worden seien, da in der Schweiz unerwünscht! Zu wahr, um lustig zu sein! Tina aus dem Bernbiet."* (Kommentar zum Thema Telearena 1978, in NZZ 8.9.14)

Diverse linke und alternative Verlage aus Deutschland und in der Schweiz schrieben eine Protestveröffentlichung. (sh. ganzen Text > arcados.ch/?p=1761)

Der schwule Buchladen Erlkönig in Stuttgart braucht Kunden zum Weiterleben!

Von Thomas Ott

Nenne ich diesen Text nun „Bekanntmachung“ oder „Offener Brief“, „Hilferuf“ oder „S.O.S.“? Oder sollte ich es „coming out“ nennen?

Ich glaube, das passt: Denn ähnlich unangenehm war mir ein „Bekennen“ letztmalig im Oktober 1975. Da hatte meine Mutter beim „Aufräumen“ (oder „Schnüffeln?“) in meinem Zimmer die erste Ausgabe des „Du & ich“ gefunden, die ich mir ein paar Tage zuvor schwer ohnmachtgefährdet in einem Kiosk am Bahnhof Feuerbach gekauft hatte. In Degerloch hätte ich mir's nicht kaufen können, da wohnte ich ja. Am Olgaeck ebensowenig, das war in der Nähe der Waldorfschule, und x Mitschüler/innen hätten mich sehen können... Meine Mutter fand's also, das „Du & Ich“, „entsorgte“ es im Müll-eimer, nicht ohne es vorher in kleine Streifen zerrissen zu haben, falls denn bei der Müllabfuhr jemand... Und bat mich mit verheulten Augen darum, ihr zu sagen, „dass das nicht stimmt!“ Und ich heulte auch ein bisschen, verwarf dann aber Gedanken an Selbstmord oder Auswandern und ging hoch in die Küche und sagte zu meiner Mutter: „Doch. Es stimmt. Ich bin schwul!“ Dann wurde gemeinsam geflennt. Der Anfang einer langen Geschichte, die dann besser wurde... Jetzt, eine Woche, nachdem der Erlkoenig 34 Jahre alt geworden ist (traditionsgemäß habe ich das gar nicht gemerkt, aber ich vergesse auch meinen eigenen Geburtstag öfter mal...), gehe ich jetzt hoch in die „Gerüchte“-Küche und sage: „Doch. Es stimmt. Wenn sich nichts ändert, müssen wir zumachen!“

...

Eines der ersten Argumente meiner Mutter damals war: „Das kann sich ja auch noch ändern“. Sie hat das wohl selbst nicht geglaubt, und ich wusste es besser. Ausgesprochen filmreife erste heterosexuelle Erfahrungen hatte ich hinter mir, und sie waren nur insofern hilfreich, als ich danach eben wusste, was ich NICHT will...

...

Dieses Artikelchen, das ich übrigens selbst auch anderweitig „verbreiten“ werde, und das zu teilen oder sonst anderweitig zu verbreiten ich euch alle inständig bitte, macht allerdings nur Sinn, weil ich eine gewisse Hoffnung habe, dass das „wenn sich nichts ändert“ weniger hoffnungslos ist als der Einwand meiner Mutter, „das“ könnte sich ja auch „rauswachsen“.

Die Fakten:

Neben Eisenherz in Berlin und Löwenherz in Wien ist der Erlkoenig der letzte „schwule Buchladen“ im deutschsprachigen Raum. Wir/ich waren noch nie gefährdet, damit reich zu werden. In den „besseren Zeiten“ kam man grade so zurecht. Die „besseren Zeiten“ sind vorbei. Seit Jahren überleben wir nur, weil ich selbst Geld reinstecke, das ich z.B. geerbt habe. Das ist jetzt aber verbraucht. Futsch! Die Ladenumsätze sinken weiter. Die Umsätze über unseren Internetshop steigen, aber nicht so, dass es zusammen reicht. Ich habe „Fakten“ gesagt und es wird diese Fakten ab jetzt regelmässig geben. Ich werde Zahlen nennen und ich werde darüber mit euch zu diskutieren versuchen, woran es liegt.

Die ersten blanken Zahlen: Wir bräuchten, um unsere Ladenmiete zu zahlen und zwei Leute auf einem Niveau, das „existenzsichernd“ ist (und nicht mehr!) zu bezahlen, ca. 15.000 € Umsatz im Monat. Aktuell sind es ca. 10.000 €. Es fehlen also 5.000 € monatlich.

Was heißt das?

Stuttgart alleine könnte das machen, indem von den ca. 20.000 Menschen, die hier in irgendeiner Form der LSBTTIQ-Community angehören (5% von 600.000 sind 30.000, wir ziehen mal Kinder und ein paar andere ab), jede/r im Monat 0,25 € ausgibt. Also z.B. alle vier bis fünf Monate eine Postkarte kauft. Unrealistisch? Ja klar. Aber es würde ja auch reichen, wenn 10% der „LSBTTIQ“-Menschen in Stuttgart 2-Euro-50 im Monat bei uns lassen würden. Drei Taschenbücher im Jahr, oder einen Kalender und drei Regenbogenaufkleber. Oder ein einziges teures Fachbuch (das bei uns, wie in jeder Buchhandlung, genau das Gleiche kostet wie irgendwo). Oder zwei Bilderbücher für den Neffen oder die Enkelin, ein Kochbuch für die Mama (wir besorgen JEDES lieferbare Buch, jeden lieferbaren Film, und wir besorgen, wenn es geht, auch alles, was nicht mehr regulär lieferbar ist!)

Anderer Ansatz:

Mit unserem Internetshop, von dem ich behaupte, dass er zum Besten gehört, was es in der Beziehung weltweit gibt, machen wir aktuell knapp 1500 € Umsatz im Monat. Etwa die Hälfte davon generieren ca.

5-10 Stammkund/innen, die offensichtlich zufrieden sind. Mir ist schon klar, dass es nicht Tausende von Schwulen und Lesben gibt, die im Monat 150 Euro für Bücher oder Filme ausgeben und die dann auch noch bei uns bestellen, aber es würde uns ja schon über die „so-geht-es-nicht-mehr-weiter“-Schwelle helfen, wenn aus den 5-10 Leuten, die unser Angebot grade so intensiv nutzen, z.B. 50 oder 80 würden. Grob gesagt: Eine/r pro eine Million Einwohner in Deutschland! Habe ich vergessen zu erwähnen, dass wir auch in die Schweiz verschicken, nach Spanien, nach Island, nach Taiwan, nach Costa Rica?

Für heute ist die Tirade am Ende. Wie gesagt: Ich bitte ausdrücklich darum, diesen Beitrag zu teilen. Es ist, daran geht dann doch kein Weg vorbei, ein „Hilferuf“.

Ein letztes noch: nein, wir WOLLEN nicht schliessen. Wir gehen nicht freiwillig! Deshalb dieses Coming Out, bevor es „ausgemacht“ ist. Aber wir MÜSSEN, wenn sich nichts bewegt...

Ich danke für die Aufmerksamkeit. Und ich danke auch für Kommentare, Kritik und Ideen. I declare this bazaar open!

P.S.:

Als Max & Milian in München 2011 Insolvenz anmeldet und schliessen muss, sagt ein Kommentar auf maennerschwarm.de:

„So bleibt uns allen vor allem eine Option: Mönnerschwarm, Eisenherz und Erlkönig mit noch mehr Tatkraft und vor allem Umsatz zu unterstützen.

Diese Buchläden sind in meinen Augen mehr als nur reine Buchhandlungen (und damit Wirtschaftsunternehmen): Sie sind schwules - und mittlerweile auch lesbisches - Kulturleben!!!

--

Ich finde, das stimmt so. Mir ist klar, dass viele darüber anders denken, und ich kann das auch teilweise nachvollziehen. Wenn ALLE so denken, war's das dann.

„Und nur eine Literatur ohne Tabus kann ihre 'seismographische Funktion' erfüllen.“

„Die Werte und die Moral einer für heterosexuelle Menschen eingerichteten Gesellschaft waren nicht für Homosexuelle bzw. Schwule geschaffen. So haben sie ihre eigenen entwickelt – aus der Situation der Unterdrückung, aus dem Akt der Befreiung, aus all den Möglichkeiten dazwischen. Aus dieser Lage entwickelten sie eigene Haltungen zu dieser Gesellschaft, die sie quasi ins Souterrain verbannte. Diese Haltungen, der Blick auf das eigene Leben, die Analyse der Verhältnisse und Reibung an ihnen und die Erforschung der eigenen Geschichte – all das spiegelt sich in der Literatur, für die wir uns stark machen

- ... „

„Was bedeuten denn Emanzipation, die Befreiung der Lüste, ein selbstbestimmtes Leben heute? Wie gestalten sich Beziehungen in Zeiten, in denen kaum eine Liebe noch ein ganzes Leben hält, in denen Flexibilität am Arbeitsmarkt den Takt des Lebens bestimmt und die Suche eines Lebensabschnittsgefährten oft im Internet stattfindet?

Was ist mit dem Schock, wenn man plötzlich vor der Erkenntnis steht, dass die persönliche Lebensplanung oder das, was einem ganz selbstverständlich vorherbestimmt schien (grosse Liebe, Heirat, Kinder) auf Sand gebaut ist; wenn sich einem plötzlich offenbart, dass seine sexuelle Orientierung gar nicht so selbstverständlich und eindeutig, wie man geglaubt hat; wenn man sexuelle Begierden spürt, die ausserhalb der gesellschaftlich respektierten Möglichkeiten liegen, die skandalisiert sind und zur Ächtung des eigenen Lebens führen.“ (25 Jahre Mönnerschwarm, 2007)

Dies ist er letzte Bücher-Flyer von ARCADOS, der gedruckt versandt wird! Der Laden schliesst Ende November und hat dann keine Öffnungszeiten mehr. Wer trotzdem nachher noch vorbeikommen möchte, oder etwas bestellen, sollte sich vorher telefonisch 061 681 31 32, oder per email infos@arcados.ch melden! Weiterhin in Betrieb bleiben die homepages arcados.ch und arcados.com (Thommens Senf)

Ich will den Buchladen ARCADOS nicht "verkaufen"! Der Buchladen bin ich und ohne mich ist es kein schwuler Buchladen mehr. Ich müsste mich verkaufen! :p